

# Gedanken eines Biologen zur „artgerechten Haltung“



Die Asiatische Elefantenkuh „Malka“ im Zoo Tiflis frisst aus einem Heunetz. Fotos: T. Dornbusch

Von Dipl.-Biol. Tobias Dornbusch

Im Elefanten-Magazin Nr. 20/2011, S. 8 – 9 teilte ich mit Ihnen bereits meine allgemeinen Gedanken zu einer „artgerechten“ oder doch wenigstens „verhaltensgerechten“ Haltung von Elefanten in Menschenobhut. Die bedeutsamste Erkenntnis daraus war, dass das ursprüngliche Verhalten der Elefanten im Freiland der wichtigste Schlüssel für die Haltung dieser Tiere in Menschenobhut ist. Das wesentliche Element dabei sollte die Zucht und Betreuung des Nachwuchses sein.

Im 2. Teil, in Magazin Nr. 22/2012, S. 36–37, beschäftigte ich mich mit dem Thema „Stereotypie bei Elefanten“. Eine Stereotypie ist eine unerwünschte Verhaltensstörung, die Rückschlüsse auf eine nicht adäquate Tierhaltung in der Lebensgeschichte des Elefanten zulässt. Im Gegensatz dazu ist ein hoher Anteil natürlichen Verhaltens ein Indikator des Wohlbefindens.

Im nun folgenden Teil 3 möchte ich versuchen, verschiedene Möglichkeiten des „Futterenrichments“ vorzustellen, die geeignet sind, Elefanten ein größeres Maß und Spektrum natürlicher Verhaltensweisen zu ermöglichen, wodurch sie gleichzeitig weniger zur Stereotypie neigen (REES, 2009).

## Nahrungsaufnahme im Freiland

Wilde Elefanten verbringen 9–19 Stunden pro Tag (37–80%) mit Nahrungssuche und -vorbereitung. Dies beansprucht also etwa einen halben bis drei Viertel des Tages und findet vorrangig in den Morgenstunden sowie vom Nachmittag bis in die Nacht hinein statt. Die Dickhäuter nehmen dabei etwa 1,5–1,9 % der eigenen Körpermasse an Trockengewicht auf (LAWS et al. 1975, KURT 1992, 2001). Ihr Verdauungsapparat weist einen niedrigen Wirkungsgrad auf. Die Verhaltensweisen der Fut-

tervorbereitung haben Elefanten hochgradig rationalisiert, sie können gleichzeitig gehen und kauen, während die Rüsselhand die nächste Portion sammelt, ordnet und reinigt. In Abhängigkeit der vorgefundenen Futterpflanzen sind über 30 verschiedene Methoden der Futtermittelzubereitung beschrieben (KURT et al. 2001). Sie sind besonders für die mundgerechte Vorbereitung kompakter Futterstoffe (Äste, junge Baumstämme) wichtig, denn Astwerk und junge Bäume machen einen hohen Anteil des Nahrungsspektrums wildlebender Elefanten aus.

## Moderne Tiergärtnerei

In den letzten 25 Jahren hat sich die Haltung von Elefanten in Zoologischen Gärten positiver verändert als in allen Jahrzehnten zuvor. Zum einen lieferten neue Forschungen aus dem Freiland wichtige Erkenntnisse für die Tiergärtnerei. Zum anderen wurden durch die Importstopps aus den Herkunftsländern die Zoos zu einer besseren Zucht der Tierriesen gezwungen. Doch auch in der Bevölkerung gab es einen Bewusstseinswandel und viele rückständige Haltungen wurden nicht mehr toleriert.

Ein Großteil des Enrichments sollte gemäß dem Freilandverhalten der Elefanten mit der Nahrungsaufnahme zu tun haben. Immerhin verbringen Elefanten in der Wildnis bis zu 80% des Tages mit dieser (McKAY, 1973). Auch in Zoos sollte dabei die Möglichkeit gegeben sein, am Futter zu manipulieren und es zu zerkleinern.

Bei interessant eingerichteten Gehegen, die mit allerlei Raffinessen zum Spiel und zur Nahrungsaufnahme anregen, können durchaus auch einige Defizite in der Gehegefläche bzw. bei Zoos ohne zuchtfähige Tiere die fehlenden Sozialkomponenten teilweise kompensiert werden.

Zunehmend bedeutsam wird auch, Elefanten nicht mehr zu den „Hauptmahlzeiten“ einzeln zu trennen. Futtersuche und -aufnahme im Freiland ist ein gemeinschaftliches Ereignis; wenn im Zoo versucht wird, die mit Nahrungsaufnahme verbrachte Zeit angemessen zu erhöhen, muss darauf geachtet werden, dass Flächen- und Futterangebot ausreichend sind, um dies auch in Menschenhand zu gewährleisten.

## Gelungene Beispiele

Krefelder Zoo: Ein Beispiel dafür ist etwa der Krefelder Zoo mit seiner räumlich beengten Elefantenanlage (rd. 1.000 m<sup>2</sup>), in der zwei nicht züchtende Tiere leben. Die Anlage wurde 2010 bautechnisch verändert (nächtliche Kettenhaltung durch Boxen ersetzt) und auf Protected Contact umgestellt. Zu dieser Umstellung wurde auch die Elefantendressur eingestellt und stattdessen auf mehr natürliches Enrichment gesetzt.

Bezüglich des Futter-Enrichments wird inzwischen immer eine große Menge von Ästen im Gehege verfüttert, die praktisch den ganzen Tag Manipulation und Nahrungsaufnahme zulassen. Hin und wieder werden Substratberge aufgeschüttet, unter denen Obst verbuddelt wird.

Elefanten gehören zu den intelligenten Tierarten, von denen Werkzeuggebrauch bekannt ist. Dieser zeugt von einer besonders hohen Denkstruktur. Auch in Menschenobhut sollten die Elefanten Gelegenheit erhalten, ihre kognitiven Fähigkeiten einzusetzen, wozu mitunter auch Futtermaterialien umfunktioniert werden. So wurden auch die Elefantenpfleger im Krefelder Zoo von den Elefanten ausgetrickst, als die Tiere Äste zum Fressen ins Gehege bekamen. Um das Haus zu lüften wurden in der Zwischenzeit die Türen zur Stallung einen Spalt geöffnet. Anstatt die Äste zu fressen, haben die Elefanten die Gelegenheit aber genutzt, um durch die

# Gedanken eines Biologen zur „artgerechten“ Haltung

offenen Türspalten Futter aus den Boxen zu stibitzen.

2012 wurden außerdem Kernbohrungen an den Wänden des Elefantenhauses vorgenommen. Hinter den dadurch entstandenen Löchern von je ca. 25 cm Durchmesser befinden sich Gitterroste oder Heunetze, so dass die Elefanten den ganzen Tag Heu aus den Löchern pulen können. Die Tiere müssen sich das Heu nun „mühsam“ erarbeiten, eine tägliche Heufütterung durch einen Heuhaufen auf dem Boden gibt es seitdem nicht mehr. Dadurch, dass sich die Heunetze hinter den Löchern in den Wänden befinden, wird vermieden, dass die Elefanten Staub in die Augen bekommen.

Durch die nun kettenlose Haltung und das vergrößerte Enrichmentangebot erscheint die Fortsetzung der Elefantenhaltung in Krefeld mit den beiden verbliebenen Tieren vertretbar.

Zoo Osnabrück: Bereits als im Zoo Osnabrück noch Afrikanische Elefanten gehalten wurden, war das Angebot an Futter-Enrichment vielfältig und abwechslungsreich.

So stellte dieser Zoo als erster in Deutschland konsequent auf die Heufütterung durch an der Decke befestigte Netze und Futtertonnen um (ab 2011). Wie sich herausstellte, war dies nicht nur eine willkommene Abwechslung für die Elefanten, sondern auch eine große Heuersparnis, denn was die Elefanten nicht fressen, bleibt in den Netzen hängen und kann erneut verfüttert werden. Zudem gibt es auch kleine Kästen in den Elefantenstallungen, in denen sich so genannte „Crazy Eggs“ befinden. Durch das Schütteln dieser Gummieier in den Kästen geben sie Pellets oder kleine Futterstückchen frei.

Einmal am Tag gibt es von den Tierpflegern zudem eine Streufütterung, bei der kleine Stückchen von Äpfel und Möhren an verschiedenen Stellen ins Gehege geworfen werden.

Und sogar für Schulklassen und Kindergeburtstage ist es immer wieder ein Vergnügen, wenn sie im Elefantenhaus Äpfel und Möhren in allen Ecken und Ritzen verstecken dürfen. Die Elefanten haben dann die ganze Nacht Zeit, das versteckte Futter zu suchen und es kommt nur sehr selten vor, dass sie etwas übersehen bzw. „überriechen“.

Zoo Amersfoort: Heu und anderes Futter wird hier über den ganzen Tag verteilt auf vielfältige Weise angeboten in Heunetzen, Futtertonnen in unterschiedlicher Höhe, hinter Löchern in Wänden, in Walzen und durch große Futterraufen, aus denen die Elefanten mit dem Rüssel die Späne durch Gitterroste „pulen“ müssen.

Olmense Zoo: Eine besondere Bereicherung in Olmen ist außerdem die Vergesellschaftung mit Antilopen, Zebras und Straußen. Die beiden dortigen Elefantenkühe „Jenny“ und „Kariba“, die durch Vermittlung unseres Vereins zusammen kamen, sind inzwischen fast unzertrennlich. Auch am Target-Training nehmen sie voller Begeisterung teil, selbst wenn das Training beim Außengehege stattfindet, wo die beiden Tiere



Den Elefanten im Zoo Amersfoort stehen hinter den Löchern in der Wand Futterraufen zur Verfügung.

rd. 3.000 m<sup>2</sup> Ausweichfläche haben und auch genügend Futter finden. Trotzdem kommen sie gerne für ein paar kleine Übungen an den Zaun um kleine Futterstückchen entgegen zu nehmen und begrüßen ihre Pfleger stets erfreut. Dies lässt vermuten, dass dort nicht alles falsch gemacht wurde.

Auch etliche andere Zoos haben ähnliche Futterkästen entwickelt und in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, ihr Futter-Enrichment aufzuwerten. Im Zoo Planckendael wurde eine Futterwand installiert, deren Löcher unterschiedliche Durchmesser haben, um größeren und kleineren Tieren Zugriff zu gewähren. Es gibt dort auch einen „food washer“ – eine hinter einem Durchgriff angebrachte Wanne mit Wasser ähnlich einer Tränke. Da Elefanten mitunter ihr Futter gern waschen, haben sie hier diese Möglichkeit.

Erwähnenswert auch Zoos wie Howletts oder Cabarceno, auf deren großen grasbewachsenen Flächen immer wieder auch etwas Grün zur Selbsternte (und Selbstbeschäftigung) anfällt.

Zoo Tiflis: Hier erreichte unser Verein durch Futternetze, Astgaben und ähnliches deutliche Verbesserungen in der Elefantenhaltung. Sogar die unschönen Stacheln der Abzäunung können zum Enrichment genutzt werden, indem Äpfel auf ihnen aufgespießt werden und die Elefanten diese abpflücken können.

Dies alles sind positive, begrüßenswerte Maßnahmen, die neben einer ganzen Reihe anderer Faktoren (Fläche, Sozialverband, Haltungssystem, Spiel-Enrichment usw.) zu einer deutlichen Verbesserung der Elefantenhaltung in Zoos beitragen. Die Elefanten danken es sichtbar durch einen höheren Anteil natürlichen Verhaltens, in diesem Falle der Nahrungsaufnahme: Deren täglicher Anteil konnte in Zoos durch Futter-Enrichment auf 45% erhöht werden (SCHMID, 2006; LINN, 2011) und kann somit bereits naturnahe Werte erreichen.

## Literatur:

- CARLSTEAD, K., 1996. Effekte of Captivity on the Behaviour of Wild Mammals. S. 317 – 333 in KLEIMAN, D. G., M. E. ALLEN, K. V. THOMSON & S. LUMPKIN. 1996. Wild Animals in Captivity: Principles and Techniques. Chicago University Press, Chicago.
- GARAI, M. E. & F. KURT, 2006. Sozialisation und Wohlbefinden der Elefanten. Zeitschrift des Kölner Zoo 2: S. 85 – 102.
- KURT, F., 1992. Das Elefantenbuch. Rasch und Röhling, Hamburg.
- KURT, F. & GARAI, M.E., 2001. Bewegungstereotypen. S. 287 – 302 in KURT, F. (Hrsg.). Elefanten in Menschenhand. Filander Verlag, Fürth.
- KURT, F., I. WEISZ, A. WÜSTENHAGEN, K. KRIEGL, F. MARTIN & E. PIELER, 2001. Methoden und Traditionen der Nahrungsvorbereitung. S. 299– 246 in: KURT, F. (Hrsg.). Elefant in Menschenhand. Filander Verlag, Fürth.
- LAWS, R. M., I. S. C. PARKER & R. C. B. JOHNSTONE, 1975. Elephants and their Habitat: The ecology of Elephants in North Bunyoro, Uganda. Oxford
- LINN, S. N., 2011. Verhalten Asiatischer Elefanten (*Elephas maximus*) in einer Jungbullenherde im Zoo Heidelberg. Bachelorarbeit. Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg.
- MCKAY, G. M., 1973. Behaviour and ecology of the Asiatic Elephant in Southeastern Ceylon. Smithsonian Contribution to Zoology 125. Smithsonian Institution Press.
- MASON, G. J., 1991. Stereotypies: a critical review. *Animal Behaviour*. 41: S. 1015 – 1037.
- REES, P. A., 2009. Activity Budgets and the Relationship between Feeding and Stereotypic Behavior in Asian elephants (*Elephas maximus*) in a Zoo. *Zoo Biology* 28: S. 79 – 97.
- SCHMID, J., 2006. Verhalten Asiatischer Elefanten (*Elephas maximus*) im Zoo und Zirkus. Indikatoren für deren Befindlichkeit. Schöningh Verlag, Münster.